

### Gewissheit und Sendung

Mit dem heutigen Sonntag, meine lieben Schwestern und Brüder, schließt sich der Kreis der eigentlichen Ostererzählungen. Wir haben von den Erlebnissen der Frauen und der Jünger am leeren Grab gehört. Wir haben von den beiden Emmaus-Jüngern und ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen gehört. Und wir waren sogar schon am Sonntag nach Ostern mit dem Suchen und Bekenntnis des Apostels Thomas. Heute geht es noch einmal zurück zum Abend des Ostersonntags. Erstaunlicherweise sind wir wieder beim Erschrecken. In der Osternacht haben wir gehört, wie die Frauen am leeren Grab erschrocken sind, heute erschrecken die Jünger. Wichtig ist schon gleich vorab festzuhalten, dass es natürlich nicht bei diesem Erschrecken bleibt. Es ist allerdings wichtig, weil es nach wie vor um das Ringen um die Gewissheit der Auferstehung geht, aus der heraus dann die Sendung der Jünger Jesu geschieht.

Dieser Evangelientext, meine lieben Schwestern und Brüder, ist wichtig für uns. Zum einen zeigt er uns, dass auch die Jünger ganz am Anfang die Gewissheit, dass Jesus auferstanden ist, nicht selbstverständlich hatten. Nein, auch sie mussten darum ringen, so, wie es uns heutzutage auch oft geht. Zum anderen zeigt uns dieser Text aber auch, dass Jesus seinen Jüngern immer wieder entgegenkommt und ihnen hilft, ihn zu finden und zu erkennen. Zum letzten zeigt er uns aber auch, dass wir alle – wie die Jünger – gerufen sind, für den Auferstandenen in unserem Leben Zeugnis abzulegen. Um zu dieser Gewissheit und damit auch zum Bekenntnis zu Gott in meinem Leben zu kommen, sind zwei Dinge nötig, die aufeinander aufbauen: Wissen und die Begegnung mit dem Auferstandenen.

Ja, am Anfang steht immer ein gewisses Maß an Wissen, oder besser gesagt: Glaubenswissen. Viele Menschen meinen, sie hätten mit der Taufe alles, was sie brauchen, und wundern sich dann, warum sie zu keiner Begegnung mit dem Auferstandenen kommen. Das entmutigt dann viele und sie wenden sich vom Glauben und der Kirche ab. Das will ich an dieser Stelle weder moralisieren noch verurteilen, denn genau genommen ist es das, was auch die Emmaus-Jünger gemacht haben. Sie haben Jerusalem und den anderen Jüngern den Rücken zugekehrt und wollten wieder in ihr altes Leben vor und ohne Jesus zurück. Das Wissen von Jesus und von Gott, das Wissen ihres Glaubens war bei ihnen verschüttet durch ihre eigenen Gefühle und Befindlichkeiten. Sie spürten zwar dieses Brennen in ihren Herzen, als Jesus mit ihnen über die Heiligen Schriften und das Wissen um den Messias sprach, konnten dieses Wissen aber selbst nicht aktivieren. Die Apostelgeschichte formuliert in der heutigen ersten Lesung: *„Nun, Brüder, ich weiß, ihr habt aus Unwissenheit gehandelt, ebenso wie eure Anführer.“* (Apg 3, 17). Dadurch wird natürlich klar formuliert, dass durch das richtige Wissen der Heiligen Schriften klar sein hätte können, wer Jesus in Wirklichkeit ist. Auch im heutigen Evangelium stärkt Jesus bei seinen Jüngern noch einmal das Wissen der Heiligen Schriften: *„Darauf öffnet er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften.“* (Lk 24, 45). Das ist der Hinweis für uns alle, dass wir unser Glaubensleben lang nicht müde

werden sollen, an unserem Wissen über unseren Glauben zu arbeiten. Nicht nur bei der Vorbereitung auf die Sakramente Taufe, Eucharistie, Firmung und Trauung, sondern durchgehend, um das Fundament für das Verständnis und das Erkennen der Begegnung mit Jesus zu legen.

Dieses Wissen kann und soll mich zur Begegnung mit dem Herrn führen. Hier kommt jetzt etwas Entscheidendes hinzu: mein Herz. Das Herz tritt in Wechselwirkung zum Verstand, in dem das Wissen verankert ist. Das Wissen um den Glauben kann meinem Herzen eine sichere Offenheit für den Herrn geben; mein Herz kann aber auch so von eigenen Gefühlen überlastet sein, dass der Verstand nicht mehr an das Glaubenswissen kommt, um so das Herz zu öffnen. Diese Wechselwirkung beschreibt das heutige Evangelium sehr schön: *„Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift. (...) Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten und sich wunderten, sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.“* (Lk 24, 37-43). Jesus bietet seinen Jüngern zweierlei an: Beruhigung für ihr Herz und Bestätigung für ihren Verstand.

Das ist es, meine lieben Schwestern und Brüder, was uns in jeder Eucharistiefeier geschenkt wird: im ersten Teil hören wir aus den Heiligen Schriften und bekommen sie ausgelegt und gedeutet; im zweiten Teil haben wir dann die direkte Begegnung mit Jesus in der Eucharistie. An dieser Stelle sei nur kurz gesagt, dass das der Grund ist, warum wir uns privat um unseren Glauben kümmern sollen, warum wir aber auch in den Gottesdienst gehen sollen. Nicht aus purer Pflichterfüllung oder Gängelei, sondern weil der Gottesdienst ein Geschenk ist, das uns immer wieder in den Sinn der Schrift und die Begegnung mit dem Herrn hineinnimmt, gerade und vor allem da, wo ich alleine vielleicht nicht weiterkomme. Gerade der Gottesdienst will und kann uns immer wieder Gewissheit über den Auferstandenen und damit über unseren Glauben geben.

Ostern will uns bestärken und ermutigen, es will uns aber auch bewegen. Wir dürfen uns immer wieder durch die Heiligen Schriften und die Eucharistie stärken und Mut geben lassen, dass der Herr wahrhaft auferstanden ist und bei uns sein will. Wir dürfen unser Herz und unseren Verstand von ihm selbst für seine Botschaft vom Reich Gottes öffnen lassen. Damit hören wir natürlich auch seinen Ruf, der am Ende des heutigen Evangeliums stand: *„So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden, damit ihre Sünden vergeben werden. Angefangen in Jerusalem, seid IHR Zeugen dafür.“* (Lk 24, 46-48).

Amen. Halleluja.